

Rückkehr in den Arbeitsmarkt oder Verbleib im (vor-) Ruhestand? Empirische Analysen zu den Erwerbsabsichten von älteren Nicht-Erwerbstätigen

Hofäcker, Dirk; Kellert, Marc André

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hofäcker, D., & Kellert, M. A. (2019). Rückkehr in den Arbeitsmarkt oder Verbleib im (vor-) Ruhestand? Empirische Analysen zu den Erwerbsabsichten von älteren Nicht-Erwerbstätigen. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 62, 1-6. <https://doi.org/10.15464/isi.62.2019.1-6>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Inhalt

Rückkehr in den Arbeitsmarkt
oder Verbleib im (vor-)
Ruhestand? 1

Gleichgeschlechtliche Partner-
schaften in Deutschland 7

Schwer befragbar und vernach-
lässigbar? Die Bevölkerung in
Gemeinschaftsunterkünften 13

Rückkehr in den Arbeitsmarkt oder Verbleib im (vor-) Ruhestand?

Empirische Analysen zu den Erwerbsabsichten von
älteren Nicht-Erwerbstätigen¹

Dirk Hofäcker & Marc André Kellert

Universität Duisburg-Essen

Jenseits soziodemographischer Merkmale (wie Alter, Geschlecht, Gesundheit oder Bildungshintergrund) stellt die individuelle Erwerbsmotivation einen der wesentlichen Einflussfaktoren bei der Entscheidung älterer Menschen über die Erwerbstätigkeit im höheren Erwerbsalter bzw. die Ruhestandsentscheidung dar. Traditionell liegt in der bisherigen Forschung zur Alterserwerbstätigkeit der Fokus auf Personen in Beschäftigung und deren Gründen zur Bereitschaft in dieser zu verbleiben. Der vorgesehene Beitrag erweitert den Blick auf die Erwerbsmotivation derjenigen Personen, die sich nicht (mehr) in Beschäftigung befinden. Diese bisher kaum erforschte Gruppe ist von besonderer Wichtigkeit, da für die politisch angestrebte Erhöhung der Anzahl älterer Erwerbstätiger neben dem längeren Verbleib derselben im Erwerbsleben ebenso die Reintegration von Personen, die den Arbeitsmarkt vor Erreichen des Rentenalters verlassen, angestrebt werden sollte.

Die Politik des „Aktiven Alters“ und die Verlängerung von Erwerbskarrieren älterer Arbeitnehmer*innen

Deutschland weist – ähnlich wie eine Reihe anderer westlicher Industriestaaten – eine alternde Bevölkerung auf. Das Zusammenspiel einer geringen Geburtenrate unterhalb des sogenannten Bestandserhaltungsniveaus und einer kontinuierlich steigenden

Lebenserwartung trägt dazu bei, dass einem geringer werdenden Anteil junger Menschen ein steigender Anteil älterer und hochaltriger Menschen gegenübersteht. Dieser grundsätzliche Trend wird durch das Altern der geburtenstarken „Babyboomer-Generation“ nochmals verstärkt (vgl. z.B. BiB 2016).

Die hierdurch entstehenden Altersverschiebungen sind auch für den Arbeitsmarkt von Bedeutung: zum einen wird sich hierdurch die Altersstruktur der

erwerbstätigen Bevölkerung verändern (ibid., S. 20ff.); zum anderen erscheint die jahrzehntelange Praxis einer „Frühverrentung“ älterer Arbeitnehmer (weit) vor Erreichen des offiziellen Renteneintrittsalters als renten- und finanzpolitisch nicht länger tragbar. Bereits seit Mitte der 1990er Jahre hat die deutsche Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik entsprechend einen Wandel hin zu einer Politik des „aktiven Alterns“ vollzogen (Ebbinghaus & Hofäcker 2013; Hofäcker et al. 2016; Jepsen et al. 2002). Rentenpolitische Reformen sollen finanzielle Anreize für die Fortführung der Erwerbskarriere bis zum offiziellen Ruhestandsalter (oder sogar darüber hinaus) schaffen. Gleichzeitig sollen Maßnahmen des lebenslangen Lernens sowie die arbeitsmarktpolitische Unterstützung der Erwerbstätigkeit älterer Menschen deren Beschäftigungsfähigkeit verbessern und sie somit in die Lage versetzen, eine Fortführung der Erwerbskarriere zu meistern. In der Tat zeigt sich seit der Jahrtausendwende ein Trend zur zunehmenden Umkehr des Frühverrentungstrends (BiB 2018; Ebbinghaus & Hofäcker 2013; Hofäcker & Naumann 2015). Deutschland weist im Vergleich zu vielen anderen europäischen Staaten sogar eine überdurchschnittlich hohe Steigerung der Erwerbstätigenquote Älterer auf (Ebbinghaus & Hofäcker 2013).

Die Rückkehr sozialer Ungleichheiten in der späten Erwerbskarriere

Trotz dieser allgemeinen Trendwende belegen aktuelle Studien, dass sich der Trend einer verlängerten Erwerbskarriere nicht in vergleichbarer Weise für unterschiedliche Arbeitsmarktgruppen vollzieht. So zeigen zwar Hofäcker & Naumann (2015), dass sowohl niedrig als auch hoch gebildete Arbeitnehmer in Deutschland zunehmend länger im Arbeitsmarkt verbleiben, jedoch tun sie dies aus sehr unterschiedlichen Gründen (vgl. Hofäcker et al. 2019): während höher gebildete Arbeitnehmer*innen eine Fortführung ihrer Erwerbskarriere meist aus intrinsischen Motiven anstreben, finden sich bei Arbeitnehmer*innen mit gerin-

geren Humankapitalressourcen häufiger Motive finanzieller Notwendigkeit für die Fortführung der Erwerbstätigkeit.

Hess gelangt zu ähnlichen Ergebnissen hinsichtlich von Ruhestands*erwartungen*: auf Basis europäisch vergleichender Daten verdeutlicht er, dass die Angleichung des erwarteten Ruhestandsalters an vollzogene Rentenreformen sich bei hoch gebildeten Befragten deutlich schneller vollzieht als bei Personen mit geringer Bildung (Hess 2017). Ebenso lässt sich nachweisen, dass infolge dieses Trends in Deutschland (ideale) Ruhestandswünsche und (realistische) Ruhestandserwartungen für Personen mit geringer Bildung deutlich stärker auseinanderfallen als bei Personen mit höherer Bildung (Hess 2018). Insbesondere für die Erstgenannten ist entsprechend von einer zunehmenden Unfreiwilligkeit der Ruhestandsentscheidung auszugehen.

Trotz eines allgemeinen Anstiegs des faktischen ebenso wie des erwarteten Ruhestandsalters treten somit „traditionelle“ soziale Ungleichheiten in der *Qualität* des Ruhestandsübergangs zwischen Arbeitnehmer*innen mit geringen und mit hohen Humankapitalressourcen wieder deutlicher zu Tage.

Nicht-Erwerbstätige als Forschungslücke

Den zuvor genannten Studien gemeinsam ist, dass sie sich in ihren Aussagen auf *noch erwerbstätige Personen* beziehen – seien es die Ruhestandsübergänge ehemaliger oder die zukünftigen Ruhestandspläne gegenwärtiger Arbeitsmarktkohorten. Dieser Fokus erscheint zweifelsohne gerechtfertigt, da die durch die Politik des „aktiven Alterns“ angestrebte Verlängerung der Erwerbstätigkeit Älterer maßgeblich von der Beibehaltung älterer Erwerbstätiger im Arbeitsmarkt abhängt. Gleichwohl kann eine derartige Politik auch auf die Arbeitsmarktrückkehr derjenigen Personen abzielen, welche diesen vor Erreichen des regulären Rentenalters vorzeitig verlassen hatten. Zu dieser Gruppe der Nicht-Erwerbstätigen und ihren Rückkehrintentionen liegen bislang kaum, und wenn, dann meist nur

vergleichsweise allgemeine Befunde vor. So zeigen etwa Micheel et al. (2018) auf Basis der 2. Welle der TOP-Studie, dass ein nicht geringerer Teil von ca. 40% der Ruheständler und Ruheständlerinnen im Alter von 60 Jahren und älter durchaus noch eine Absicht zu arbeiten aufweist. Eine genauere Betrachtung der Gründe für oder gegen eine solche angestrebte Erwerbstätigkeit bleibt hier hingegen aus. Gleichwohl erscheinen derartige Gründe für eine mögliche „Reaktivierung“ Nicht-Erwerbstätiger als von zentraler Bedeutung.

Hier setzt die vorliegende Analyse der deutschen TOP-Studie von 2013 an. Anhand dieser Daten soll zunächst in einem ersten Schritt untersucht werden, in welchem Ausmaß *nicht-erwerbstätige Personen* sich eine erneute Aufnahme einer Beschäftigung vorstellen können. Daran anschließend analysieren wir, (i) welche Gründe ältere Nichterwerbstätige ohne Rückkehrbereitschaft davon abhalten eine erneute Beschäftigung anzustreben und (ii) unter welchen Bedingungen prinzipiell Rückkehrbereite zu einer erneuten Erwerbsaufnahme bereit wären. Für beide Forschungsfragen kombinieren wir hierbei eine Beschreibung im (gesamtdutschen) Aggregat mit differenzierteren Analysen der Unterschiede zwischen sozialen Gruppen.

Die vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) in Wiesbaden verantwortete TOP-Studie („Transition and Old Age Potential“) stellt eine repräsentative Befragung der 1942-1958 geborenen Geburtsjahrgänge dar. Die 2013 erhobenen Daten der ersten Welle beinhalten sowohl umfangreiche Informationen über die individuellen Gründe, welche Personen dazu veranlassen haben, ihre Beschäftigung vor dem regulären Renteneintritt zu beenden, als auch deren Bereitschaft, eine Erwerbstätigkeit (wieder) aufzunehmen (Sackreuther et al., 2015). Wir beschränken unser Untersuchungssample auf diejenigen nicht-erwerbstätigen Personen, die zum Untersuchungszeitpunkt 2013 mindestens 55 Jahre alt sind, sich aber gleichzeitig noch vor dem offiziellen Ruhestandsalter von 65 Jahren befinden. Die Gruppe der Nicht-Erwerbstätigen

umfasst dabei sowohl früh verrentete als auch gemäß selbst definiertem Erwerbsstatus inaktive oder arbeitslose Personen. Der Fokus liegt damit auf den prinzipiell noch im erwerbsfähigen Alter befindlichen nicht-erwerbstätigen Personen und ihren zukünftigen Rückkehrintentionen sowie deren Begründung.

Von der Freude an der Arbeit bis zur finanziellen Notwendigkeit - Gründe für eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt

Tabelle 1 gibt zunächst die Verteilung der Rückkehrbereitschaft innerhalb der o.g. Gruppe wieder. Die Grundlage hierfür bildete die Frage, inwiefern sich die Befragten vorstellen könnten, nach Erreichen des Ruhestandsalters wieder eine Erwerbstätigkeit in Teilzeit- oder Vollzeitarbeit aufzunehmen. Zusammengefasst wurden hier die Antworten derjenigen, die sich eine Erwerbstätigkeit auf einer 4-stufigen Skala „sehr gut vorstellen“ oder „eher vorstellen“ konnten.² Je nach Antwort wurden den Befragten anschließend verschiedene Gründe für

oder gegen die Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit im Ruhestandsalter zur Auswahl gestellt, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Die tabellarische Darstellung gibt den Anteil derjenigen Befragten wieder, die den jeweiligen Grund als eine mögliche Begründung für ihre (fehlende) Rückkehrbereitschaft auf einer 4-stufigen Skala als „voll und ganz“ oder „eher“ zutreffend angegeben haben.³

Tabelle 1 verdeutlicht zunächst, dass im Einklang mit den Ergebnissen von Micheel et al. (2018) etwa 40% aller nicht mehr erwerbstätigen Befragten im Vorruhestandsalter sich prinzipiell eine Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit im Ruhestand vorstellen können. Diese vergleichsweise hohe Zahl verdeutlicht, dass innerhalb der nicht-erwerbstätigen Bevölkerung durchaus ein beträchtliches Aktivierungspotential vorliegt. Ein Großteil dieser Gruppe von Befragten bringt dabei die eigene Rückkehrbereitschaft mit „positiven“ intrinsischen Gründen in Verbindung. Mehr als vier Fünftel der Befragten führen als Motivation für eine mögliche Rückkehr in den Arbeitsmarkt

an, geistig fit bleiben zu wollen, Spaß an der Arbeit oder Kontakt zu anderen Menschen zu haben bzw. Wissen und Erfahrungen weitergeben zu können. Etwa drei Viertel der Befragten führen zudem als Motivation für eine Rückkehr das Gefühl an, von anderen gebraucht zu werden, Anerkennung und Wertschätzung zu erfahren bzw. Möglichkeiten zur Weiterbildung/Weiterentwicklung zu erhalten. Die Antwortmöglichkeit „weiterhin Geld zu verdienen“ verweist noch am ehesten auf extrinsische Gründe in Form einer stärkeren finanziellen Notwendigkeit zur Weiterarbeit im Ruhestand; sie wird ebenfalls von ca. drei Vierteln aller Befragten genannt. Gleichwohl kann diese Antwort auch von Befragten gewählt worden sein, die einen weiteren Geldverdienst im Sinne eines „Zusatz Einkommens“ im Alter ohne strikte finanzielle Notwendigkeit anstreben, so dass dieses Item mehrdeutig bleibt. Lediglich die Hälfte der Befragten zieht eine Erwerbstätigkeit zur Strukturierung des eigenen Tagesablaufs in Betracht.

Von der Zufriedenheit mit dem Ruhestand bis hin zu fehlenden Arbeitsmarktchancen - Gründe gegen eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt

Ca. 60 % der Befragten der TOP-Studie 2013 geben an, im Ruhestandsalter nicht mehr erwerbstätig sein zu wollen: Auch hier werden mehrheitlich „positive“ Gründe für einen Verbleib in der Nicht-erwerbstätigkeit genannt. Ca. drei Viertel geben als Grund für ihre mangelnde Rückkehrbereitschaft an, mehr Zeit für sich selbst oder ihre Familie haben zu wollen oder sind der Ansicht, „genug gearbeitet“ zu haben. Etwa 60% sehen explizit keine finanzielle Notwendigkeit mehr für eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt. Weniger als die Hälfte gibt als familiären Grund für die mangelnde Rückkehrbereitschaft die zeitliche Koordination des eigenen Ruhestandsübergangs mit dem Partner an.

Neben diesen eher „positiven“ Gründen finden sich auch eine Reihe von Angaben, die auf einen eher unfreiwilligen Verbleib in der Nicht-Erwerbs-

Tabelle 1 Bereitschaft zur Arbeitsmarktrückkehr im Ruhestand und damit verknüpfte Gründe

Bereitschaft zur Arbeitsmarktrückkehr	Gründe für/gegen die Arbeitsmarktrückkehr
Ja 39,9% (N=220)	<p>Gründe für Arbeit im Ruhestand</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ geistig fit zu bleiben 93,6% ▪ Spaß an der Arbeit. 90,0% ▪ Kontakt zu anderen Menschen 86,8% ▪ Weitergabe von Wissen und Erfahrungen 80,5% ▪ weiterhin Geld zu verdienen 78,7% ▪ das Gefühl, gebraucht zu werden 75,0% ▪ Anerkennung und Wertschätzung. 74,1% ▪ Weiterentwicklung und Weiterbildung 73,2% ▪ ein geregelter Tagesablauf 51,4%
Nein 60,1% (N=331)	<p>Im Ruhestand möchte ich nicht mehr arbeiten, weil...</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ ich mehr Zeit für mich möchte 75,4% ▪ ich genug gearbeitet habe. 68,0% ▪ ich mehr Zeit mit der Familie verbringen möchte 66,0% ▪ es finanziell nicht notwendig ist 61,0% ▪ ich gesundheitliche Probleme habe. 51,4% ▪ ich gemeinsam mit meinem Partner/in den Ruhestand gehen möchte 40,2% ▪ ich keine Chancen auf dem Arbeitsmarkt habe 36,5% ▪ ich eine kranke oder pflegebedürftige Person betreuen muss 16,0% ▪ ich keinen Spaß an der Arbeit habe 12,0%

Datenbasis: Transition and old age potential (TOP) 2013

tätigkeit hindeuten. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei der mangelnden Gesundheit zu, die etwa die Hälfte der nicht rückkehrbereiten Befragten als Begründung für ihren Verbleib in der Nicht-Erwerbstätigkeit anführt. Immerhin ein Drittel der Befragten verweist zudem auf die Befürchtung mangelnder Chancen am Arbeitsmarkt, die eine Rückkehr aus ihrer Sicht unmöglich machen. Nur ein geringer Teil der Befragten gibt an, eine zukünftige Arbeitsmarktrückkehr aufgrund von Pflegeverantwortlichkeiten oder fehlendem Spaß an der Arbeit auszuschließen.

Weitere Polarisierung am Arbeitsmarkt – Unterschiede in der Rückkehrbereitschaft und den Rückkehrmotiven

Insbesondere die Ergebnisse zu den Gründen einer Nicht-Rückkehr in den Arbeitsmarkt deuten darauf hin, dass bemerkenswerte Unterschiede in der unterstellten Freiwilligkeit der Entscheidung für eine Arbeitsrückkehr oder einen Verbleib in der Nicht-Erwerbstätigkeit existieren. Während einige Befragte sich offenbar verhältnismäßig frei entlang ihrer individuellen Präferenzen für eine zukünftige Erwerbstätigkeit bzw. den Verbleib in Nicht-Erwerbstätigkeit entscheiden können, fühlt sich ein nicht geringer Teil durch gesundheitliche bzw. arbeitsmarktbezogene Hürden von einer zukünftigen Erwerbstätigkeit ausgeschlossen bzw. strebt primär aus finanzieller Notwendigkeit eine zukünftige Arbeit im Ruhestandsalter an.

Es gilt nun zu prüfen, welche Gruppen von Beschäftigten diesen beiden „Polen“ positiver und negativer Gründe zuzuordnen sind. Die folgenden Tabellen geben dabei die Ergebnisse verschiedener bivariater Analysen wieder, in denen zunächst die Entscheidung für oder gegen eine Erwerbstätigkeit in Beziehung zu verschiedenen soziodemographischen Charakteristika gesetzt wurde (Tabelle 2). Weitere bivariate Analysen greifen ausgewählte Gründe für einen Verbleib in der Nicht-Erwerbstätigkeit auf: die fehlende finanzielle Notwendigkeit als „positiver“ Grund (Tabelle 3) sowie die Antizipation mangelnder Arbeitsmarktchancen

als „negativer“ Grund⁴ (Tabelle 4). Die entsprechenden abhängigen Variablen werden dabei in Beziehung gesetzt zu diversen (erklärenden) sozio-demographischen Variablen, die aus Gründen besserer Vergleichbarkeit dichotomisiert wurden: Hierzu zählen sowohl grundlegende soziodemographische Basisindikatoren wie etwa das *Alter* (55-59 Jahre), der *Wohnort* (alte vs. neue Bundesländer) und der *Schulabschluss* (tertiärer Schulabschluss vs. andere Schulabschlüsse): Die *finanzielle Zufriedenheit* (zufrieden vs. nicht zufrieden; abgeleitet aus einer vierstufigen Skala) sowie das Vorhandensein von *Wohneigentum* werden als Proxy-Indikatoren der finanziellen Situation der Befragten eingesetzt. Die *subjektive allgemeine Gesundheit* (gut vs. schlecht, abgeleitet aus einer vierstufigen Skala), sowie das *Ausüben körperlich belastender Tätigkeiten* werden als Indikatoren gesundheitsrelevanter Arbeitsbelastungen berücksichtigt. Wiedergegeben in den Tabellen 2 bis 4 sind jeweils die Werte für den beta-Koeffizienten bivariater logistischer Regressionen (mit der Erwerbsneigung bzw. den respektiven Gründen für/gegen eine Erwerbstätigkeit als abhängige Variable). Aus Platzgründen sind dabei nur die Zusammenhänge wiedergegeben, die bei einem α -Fehler von maximal 0,1 statistische Signifikanz erreichen. Auf die Durchführung komplexerer multivariater Analysen wurde aufgrund der verhältnismäßig geringen Fallzahl und der mitunter asymmetrischen Verteilung der einzelnen unabhängigen Variablen verzichtet.

Tabelle 2 gibt zunächst einen Über-

blick über die bivariaten Zusammenhänge zwischen der *grundsätzlichen Rückkehrbereitschaft* und den verschiedenen soziodemographischen Indikatoren. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Rückkehrbereitschaft bei Nicht-Erwerbstätigen in ihren späten 50ern höher ausfällt als bei Personen im unmittelbaren Ruhestandsalter von 60-64 Jahren. Die bei der deskriptiven Betrachtung der Gründe für eine (Nicht-)Rückkehr in den Arbeitsmarkt erkennbare Polarisierung zeigt sich hinsichtlich der weiteren soziodemographischen Indikatoren. Einen Verbleib in Nicht-Erwerbstätigkeit präferieren zum einen Personen mit hoher finanzieller Zufriedenheit sowie guter körperlicher Gesundheit, die mutmaßlich über hohe Entscheidungsspielräume diesbezüglich verfügen. Zum anderen zeigt sich auch bei Personen mit geringer Bildung und hohen körperlichen Belastungen eine geringe Rückkehrbereitschaft – also bei Personen, die in ihrer Rückkehrentscheidung durch unzureichende Humankapitalressourcen oder mangelnde Gesundheit mutmaßlich stärker eingeschränkt sind.

Die Ergebnisse in Tabelle 3 bzw. 4 bestätigen den Eindruck einer Polarisierung innerhalb der Gruppe der Nicht-Erwerbstätigen in zwei Gruppen mit geringen bzw. hohen Entscheidungsspielräumen. Die negative Antizipation *unzureichender Arbeitsmarktchancen* (Tabelle 3) findet sich dabei insbesondere bei Befragten, die über eine geringe finanzielle Zufriedenheit und kein Wohneigentum verfügen, geringe Humanka-

Tabelle 2 Bivariate Logistische Regressionsanalysen von Prädiktoren der Erwerbsneigung

Variable	b	p-Wert	Sign.	N	Kodierung	
					0	1
Alter	-1,062	0	***	551	54-59	60-64
Finanzielle Zufriedenheit	-1,062	0	***	546	unzufrieden	zufrieden
Lebenszufriedenheit	-0,93	0,001	***	551	unzufrieden	zufrieden
Niedrige Bildung	-0,587	0,003	**	549	andere	niedrig
Körperliche Gesundheit	-0,617	0,004	**	547	schlecht	gut
Vorhandensein von Kindern	0,472	0,037	*	551	nein	ja
körperlich anstrengende letzte Tätigkeit	-0,404	0,076	+	409	nein	ja

Anmerkung: b = Regressionskoeffizient B; 0=keine Erwerbsneigung, 1= Erwerbsneigung
Signifikanzniveau: *** $\alpha < 0.001$ ** $\alpha < 0.01$ * $\alpha < 0.05$ + $\alpha < 0.1$

Datenbasis: Transition and old age potential (TOP) 2013

pitalressourcen und einen schlechten subjektiven Gesundheitszustand aufweisen. Diese in mehrfacher Hinsicht benachteiligten Personen sehen für sich kaum Möglichkeiten für eine erfolgreiche Rückkehr in den Arbeitsmarkt. Regionale Unterschiede deuten darauf hin, dass diese Personen überdurchschnittlich häufig in den neuen Bundesländern vorzufinden sind.

Nahezu spiegelbildlich gestalten sich die Ergebnisse für diejenigen Personen, die aufgrund fehlender finanzieller Notwendigkeit auf die Rückkehr in den Arbeitsmarkt verzichten. Hier finden sich überdurchschnittlich häufig Personen im Westen Deutschlands. Sie verfügen zudem über eine vergleichsweise hohe Bildung sowie gute subjektive Gesundheit, sodass eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt für sie grundsätzlich möglich wäre. Gleichwohl erlaubt ihnen offenbar ihre positive finanzielle Situation und zusätzliches Wohneigentum, auf die Rückkehr in den Arbeitsmarkt zu verzichten.⁵

Zusammenfassung und Ausblick

Die Ergebnisse der vorangegangenen Analysen zeigen, dass auch innerhalb der derzeit nicht-erwerbstätigen Bevölkerung eine bemerkenswerte Bereitschaft zur Erwerbstätigkeit im Ruhestandsalter besteht. Die „Politik aktiven Alterns“ könnte entsprechend – neben der Förderung längerer Erwerbskarrieren – auch diese Gruppe ansprechen und beispielsweise durch Schaffung eines positiven, altersgerechten Arbeitsumfeldes deren Rückkehr in den Arbeitsmarkt befördern.

Gleichzeitig verdeutlichen die Ergebnisse, dass die Bereitschaft zur Arbeitsmarktrückkehr innerhalb der Gruppe der Nicht-Erwerbstätigen sehr ungleich verteilt ist. Die vorgestellten Ergebnisse zu sozialen Unterschieden in der Erwerbsneigung Nicht-Erwerbstätiger und ihren Gründen scheinen dabei im Einklang mit bisherigen Ergebnissen zu Ruhestandsübergängen bzw. -planungen älterer Erwerbstätiger zu stehen. In diesen Studien zeigte sich, dass Erwerbstätige mit hohen Humankapitalressourcen zumeist über größere Spielräume in ihrer Ruhestandsentscheidung verfügen.

Tabelle 3 Bivariate Logistische Regressionsanalysen von Prädiktoren der Nicht-Rückkehr aufgrund geringer Arbeitsmarktchancen

Variable	b	p-Wert	Sign.	N	Kodierung	
					0	1
Finanzielle Zufriedenheit	-1,686	0,000	***	320	Unzufrieden	Zufrieden
Subjektive Gesundheit	-0,865	0,001	***	322	Schlecht	Gut
Wohneigentum	-7,850	0,002	**	323	Nein	Ja
Wohnort	1,179	0,016	**	323	West	Ost
Niedrige Bildung	0,441	0,071	+	321	andere	Niedrig

Anmerkung: b = Regressionskoeffizient B;
 0 = geringe Arbeitsmarktchancen nicht genannt, 1 = genannt
 Signifikanzniveau: *** $\alpha < 0.001$ ** $\alpha < 0.01$ * $\alpha < 0.05$ + $\alpha < 0.1$

Datenbasis: Transition and old age potential (TOP) 2013

Tabelle 4 Bivariate Logistische Regressionsanalysen von Prädiktoren der Nicht-Rückkehr aufgrund fehlender finanzieller Notwendigkeit

Variable	b	p-Wert	Sign.	N	Kodierung	
					0	1
Finanzielle Zufriedenheit	2,085	0	***	323	Unzufrieden	Zufrieden
Subjektive Gesundheit	1,469	0	***	326	Schlecht	Gut
Höhere Bildung	0,987	0	***	324	andere	Hohe
Erwartete Finanzielle Situation im Ruhestand	2,110	0,004	**	35	Schlecht	Gut
Wohnregion	-0,810	0,006	**	326	West	Ost
Wohneigentum	0,664	0,008	**	326	Nein	Ja

Anmerkung: b = Regressionskoeffizient B;
 0 = geringe Arbeitsmarktchancen nicht genannt, 1 = genannt
 Signifikanzniveau: *** $\alpha < 0.001$ ** $\alpha < 0.01$ * $\alpha < 0.05$ + $\alpha < 0.1$

Datenbasis: Transition and old age potential (TOP) 2013

Sie verbleiben häufiger aus intrinsischen Motiven im Arbeitsmarkt und erwarten häufiger ihre Ruhestandswünsche auch de facto realisieren zu können. Arbeitnehmer mit geringen Humankapitalressourcen müssen häufiger aus finanzieller Notwendigkeit im Arbeitsmarkt verbleiben und ihnen gelingt deutlich seltener die Synchronisation ihrer faktischen Ruhestandsplanung mit den eigenen Wünschen.

Analoge Ergebnisse zeigen sich bei der vorgenommenen Untersuchung der Rückkehrabsichten Erwerbsloser: Auch hier verfügen Personen mit hohen Humankapitalressourcen über die größten Spielräume in ihrer Entscheidung für oder gegen eine Arbeitsmarktrückkehr. Ihnen steht augenscheinlich häufiger die Möglichkeit offen, auf eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt aufgrund ausreichender finanzieller Ressourcen zu verzichten. Entscheiden sie sich hingegen für eine Erwerbsrückkehr, so sind sie – ihrer Wahrnehmung nach – nur in

geringem Maße mit Arbeitsmarktbarrieren konfrontiert. Personen mit geringen Humankapitalressourcen hingegen sind offenbar zwar häufiger aus finanziellen Gründen an einer Rückkehr in den Arbeitsmarkt interessiert, gleichwohl sehen sie sich häufiger mit mangelnden Arbeitsmarktchancen konfrontiert, die eine Arbeitsmarktrückkehr erschweren oder unmöglich machen. Die bivariaten Analysen legen zudem nahe, dass die beschriebenen Humankapitaldifferenzen mit anderen Dimensionen sozialer Ungleichheiten zusammenfallen. Ein Ausschluss von einer Arbeitsmarktrückkehr trotz finanzieller Notwendigkeit findet sich etwa häufiger bei Personen in den neuen Bundesländern, ohne hinreichende finanzielle Absicherung sowie mit (arbeitsbedingten) gesundheitlichen Einschränkungen.

Das Bild einer Spaltung der älteren Erwerbsbevölkerung in „Insider“ mit hohen und „Outsidern“ mit geringen Entscheidungsspielräumen in ihren

Erwerbs- und Ruhestandsentscheidungen bestätigt sich somit auch für die Gruppe der derzeit Nicht-Erwerbstätigen. Betrachtet man die möglichen sozio-ökonomischen Konsequenzen der dargestellten Ergebnisse, so ist zu befürchten, dass die skizzierten „Outsider“ kaum in der Lage sein werden, ihre unzureichende finanzielle Situation im Alter durch die (Wieder-) Aufnahme einer Erwerbstätigkeit zu verbessern, und somit dementsprechend langfristig durch Altersarmut bedroht sein könnten.

Die Ergebnisse ermöglichen eine Ergänzung der „klassischen Ruhestandsforschung“ – die sich weitgehend mit der Gruppe der älteren Erwerbstätigen beschäftigte – um die Gruppe der Nicht-Erwerbstätigen. Gleichwohl weisen die hier vorgenommenen Analysen eine Reihe von Beschränkungen auf. Zum einen beziehen sie sich ausschließlich auf die von den Befragten der ersten Welle der TOP-Studie geäußerten *Intentionen* einer Rückkehr in den Arbeitsmarkt. Die Frage, inwiefern und wann diese später tatsächlich in die Tat umgesetzt werden, ließe sich nur anhand einer Längsschnittbetrachtung untersuchen. Hier bieten die seit kurzem vorliegenden Daten der zweiten Welle der TOP-Studie 2015/2016 vertiefte Analysemöglichkeiten. Problematisch für die Betrachtung der älteren Nicht-Erwerbstätigen bleibt deren verhältnismäßig begrenzte Zahl in allgemeinen Surveys der älteren Bevölkerung. Wünschenswert wären hier für die zukünftige Forschung größere Stichproben der älteren Bevölkerung oder spezifische fokussierte Studien zur Situation der Nicht-Erwerbstätigen und ihren Rückkehrintentionen. Die Analysen verweisen zudem darauf, dass ein rein quantitativer Ansatz bei der Untersuchung von Motiven an seine Grenzen stößt. Das zuvor skizzierte Beispiel der „finanziellen Notwendigkeit“ verdeut-

licht exemplarisch, dass Gründe für oder gegen eine Erwerbsrückkehr meist komplexe Gebilde darstellen, die durch Einzelitems nur begrenzt erfasst werden können. Hier könnten qualitative Studien – etwa anhand von Interviews mit Nicht-Erwerbstätigen – vertiefende Einblicke in deren Lebenslage, ihre Rückkehrambitionen und deren mögliche Realisierbarkeit verschaffen.

Literatur

- BiB [Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung] (2016). Bevölkerungsentwicklung 2016. Daten, Fakten, Trends zum demografischen Wandel. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.
- Ebbinghaus, B. & Hofäcker, D. (2013). Trendwende bei der Frühverrentung in modernen Wohlfahrtsstaaten: Paradigmenwechsel zur Überwindung von Push- und Pull-Faktoren; Comparative Population Studies. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, 38, 4, 841-880.
- Hess, M. (2018). Expected and Preferred Retirement Age in Germany. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 51, 98-104.
- Hess, M. (2017). Rising Preferred Retirement Age in Europe – Are Europe's Future Pensioners Adapting to Pension System Reforms? *Journal of Aging and Social Policy*, 29, 3, 245-261.
- Hofäcker, D. & Naumann, E. (2015). The emerging trend of work beyond retirement age in Germany. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 48, 5, 473-79.
- Hofäcker, D., Hess, M. & König, S. (2019). Wandel von Ruhestandsübergängen im politischen Paradigmenwechsel Europas: Späte Erwerbsphase und Rentenübergang in Deutschland, Österreich, Schweden und Estland. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 52, Suppl 1, 40-51.
- Hofäcker, D., Hess, M. & König, S. (Hrsg.) (2016). *Delaying Retirement: Progress and Challenges of Active Ageing in Europe, the United States and Japan*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Jepsen, Maria; Foden, D.; Hutsebaut, M. (Hrsg.). 2002. *Active Strategies for Older Workers*. Brüssel: European Trade Union Institute.

Micheel, F., Cihlar, V., Konzelmann, L. & Zins, S. (2018). Die Lebensgestaltung im (Un-) Ruhestand: Einordnung und empirische Schlaglichter. *Bevölkerungsforschung Aktuell* 8/2018, 2-12.

Sackreuther, I., Schröder, J., Cihlar, V., Mergenthaler, A., Micheel, F. & Schill, G. (2016). TOP – Transitions and Old Age Potential. Methodenbericht zur Studie. BiB Daten- und Methodenberichte 1/2016. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.

- 1 *Das dieser Publikation zugrunde liegende Vorhaben „Arbeitsmarktteilhabe im höheren Erwerbsalter“ wurde im Zeitraum 2016–2018 mit Mitteln aus dem Zukunftsfonds des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren. Die Autoren danken den Teilnehmern der Tagung „Motivation to work – what is it and how to capture it?“ an der Bergischen Universität Wuppertal vom 7. und 8. November 2018 für hilfreiche Anregungen zu einer früheren Version des Beitrags.*
- 2 *Die weiteren Antwortmöglichkeiten waren „eher nicht vorstellen“ bzw. „überhaupt nicht vorstellen“.*
- 3 *Die weiteren Antwortmöglichkeiten waren „trifft eher nicht zu“ bzw. „trifft überhaupt nicht zu“.*
- 4 *Da die unzureichende Gesundheit eine absolute persönliche Restriktion darstellt, die durch politische Maßnahmen nur in geringem Maße kurzfristig beeinflussbar ist, wurden hier stattdessen die „Arbeitsmarktchancen“ als Indikator ausgewählt, deren Verbesserung ein explizites Ziel der Maßnahmen des „Aktiven Alterns“ ist.*
- 5 *Weitere Berechnungen (Ergebnisse hier nicht wiedergegeben) zeigen ein inverses Bild für die Erwerbstätigkeit aus finanzieller Notwendigkeit. Diese findet sich besonders häufiger bei Personen im Osten Deutschlands ohne Wohneigentum und mit geringer finanzieller Zufriedenheit.*

dirk.hofaecker@uni-due.de

doi: 10.15464/isi.62.2019.1-6